

# Wenn der letzte Gang bevorsteht

## Wunsch nach Sterbebegleitung nimmt nach Einschätzung der Hospiz-Gruppen zu

Von unserem Redaktionsmitglied

Michael Rudolphi

**Kreis Karlsruhe.** „Jeder für sich muss einen Ausgleich finden.“ Claudia Deichsel fällt der Umgang mit Sterben und Tod nach wie vor schwer, obwohl sie fast täglich damit konfrontiert ist. Als stellvertretende Leiterin des Hospizes „Arista“ in Ettlingen begleitet sie zusammen mit 15 hauptamtlichen Mitarbeitern und mehr als 20 ehrenamtlichen Helfern unheilbar kranke und austherapierte Menschen auf ihrem Sterbeweg. „Die Verarbeitung dieser Erfahrungen gelingt nur, indem jeder Helfer den Tod in sein eigenes Leben einbezieht“, erläutert sie.

Das Hospiz ist für viele Schwerstkranke auch im Landkreis die letzte Station. „Die Nachfrage nach dieser Form der Sterbebeglei-

tung nimmt zu“, berichtet Claudia Schäfer vom Ökumenischen Hospiz Dienst (ÖHD) Bruchsal im Hinblick auf den heutigen weltweiten Aktionstag der Hospiz- und Palliative-Care-Dienste (siehe auch „Stichwort“). Caritas und Diakonie haben sich 1994 zusammengesetzt, um den Wunsch der meisten Menschen zu erfüllen, zu Hause zu sterben. Im nördlichen Landkreis engagieren sich 23 ehrenamtliche ÖHD-Helfer, um sterbende und trauernde Menschen am Krankenbett zu begleiten.

Ambulante Betreuung von Sterbenden ist (noch) die Regel wie etwa beim ÖHD Bretten, wo seit zwei Jahren zwölf ehrenamtliche Helfer konfessionsübergreifend unter dem Dach der Kirchlichen Sozialstation die Sterbebegleitung übernehmen. „Am Anfang waren es 30. Viele sind ausgestiegen, weil sie es sich einfacher vorgestellt hatten“, sagt Leiterin Marti-

na Maier. Die Brettener Hospiz-Gruppe hat bislang 16 Menschen auf ihrem letzten Gang betreut. Ihre vordringliche Aufgabe: Sie nehmen sich Zeit für die Sterbenden, hören ihnen zu oder sind einfach für sie da. „Wir sind zuständig für die menschliche, psychische und – falls gewünscht – die spirituelle Betreuung“, bringt es Claudia Schäfer auf den Punkt.

Neben den ambulanten Diensten existiert das „Arista“ als bislang einziges stationäres Hospiz im Landkreis. Nahezu 180 „Gäste“, so nennen die Betreuer ihre Schützlinge, haben in den eineinhalb Jahren seines Bestehens im „Arista“ gewohnt und sind dort gestorben. Das Hospiz bietet zehn Plätze, die immer belegt sind, wie Claudia Deichsel versichert. Und die Warteliste ist lang. „Vorrangig nehmen wir Gäste, die noch eine Lebenserwartung von drei Monaten haben“, betont die stellvertretende Leiterin. Um die medizinische Versorgung der Gäste kümmern sechs Hausärzte aus der Stadt.

Da der Bedarf nach Sterbebegleitung groß ist, suchen die Hospiz-Dienste ständig Helfer. „Der Andrang ist nicht so groß, weil diese ehrenamtliche Arbeit vor allem im Verborgenen geschieht“, weiß Claudia Schäfer. Allein die Vorbereitung auf diese Aufgabe fordert den Freiwilligen einiges ab: Ein Jahr lang müssen sie sich in Wochenend-Seminaren für ihren Dienst qualifizieren.

### Infos

**Hospiz „Arista“ Ettlingen:** [www.hospiz-arista.de](http://www.hospiz-arista.de).

**Ökumenischer Hospiz-Dienst Bruchsal:** Telefon (072 51) 800858 oder unter [www.caritas-bruchsal.de](http://www.caritas-bruchsal.de).

**Ökumenischer Hospiz-Dienst Bretten:** Telefon (0 72 52) 94 51 19.

### Stichwort

#### Tag des Hospizes

Ziel des heutigen weltweiten Aktionstages der Hospiz- und Palliative-Care-Dienste ist es, umfassend über die Hospiz-Idee zu informieren und den flächendeckenden Ausbau von Hospiz- und Palliativ-Diensten zu fördern. Der deutsche Hospiztag wird am 14. Oktober begangen.

Die moderne Hospizbewegung entstand Ende der 1960er Jahre in England. Ihre größte Entwicklung nahm sie in den siebziger

ger Jahren in den USA, von wo aus sie sich auch in Deutschland verbreitete. Die Hospizbewegung begreift sich als Antwort auf eine Gesellschaft, die das Sterben und die Sterbenden immer weiter an den Rand drängt. Ihr Anliegen ist es, das Sterben wieder als wichtigen Teil des Lebens ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und den Sterbenden und ihren Angehörigen ein würdevolles Leben zu ermöglichen.

Ärzte, Pflegepersonal, Seelsorger, Sozialarbeiter, Psychologen und ehrenamtliche Helfer begleiten in ambulanten Hospiz-Diensten oder in stationären Einrichtungen unheilbar Kranke auf ihrem Weg des Sterbens und unterstützen Angehörige bei der Trauerbegleitung.



HELFENDE HAND: Eine Hospiz-Helferin begleitet einen Sterbenden auf seinem letzten Weg. Die Hospiz-Dienste im Landkreis registrieren eine verstärkte Nachfrage nach Sterbebegleitung. Foto: Archiv BNN